



Jörg John

Wie viel Öko steckt im Unterricht?

Die berufliche Bildung ist ein wichtiger Baustein für mehr ökologischen Landbau in Deutschland. Doch wie lässt sich der Ökolandbau stärker in die Aus- und Fortbildung von Landwirten, Gärtnern und Winzern integrieren?

Mehr Projekt- und Tagungsergebnisse finden Sie unter: www.oeko-komp.de/projekte/berufliche-bildung-brd/

Das Ziel der Bundesregierung „20 Prozent Ökolandbau bis 2030“ lässt sich nur erreichen, wenn den Landwirten von morgen schon heute in der Ausbildung ein realistisches Bild der ökologischen Wirtschaftsweise vermittelt wird. Inwiefern Ökolandbauinhalte in der beruflichen Bildung der Berufsbilder Landwirt/-in, Winzer/-in und Gärtner/-in aufgegriffen werden, lassen die Ergebnisse des Projekts „Status-quo-Analyse und Erarbeitung von Handlungsoptionen zur stärkeren Integration des ökologischen Landbaus in der beruflichen Bildung“ erkennen. Drei Jahre lang hat das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) in Kooperation mit dem Deutschen Bauernverband (DBV) und dem Verband der Landwirtschaftskammern (VLK) Internetrecherchen durchgeführt, Experteninterviews geführt und Dialogforen organisiert.

Unter dem Dach der „Zukunftsstrategie ökologischer Landbau“ (ZöL) und mit Unterstützung des „Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ (BÖLN) wurde im Rahmen des Projekts erstmals bundesweit flächendeckend erhoben, welche Ökolandbauinhalte Berufs- und Fachschüler im Unterricht kennenlernen, ob Ökolandbau Thema in der überbetrieblichen Ausbildung ist und inwiefern der Ökolandbau Prüfungsthema ist.

Zudem wurde erfasst, welche Informationsquellen Lehrer für die Unterrichtsgestaltung nutzen und welche Weiterbildungsmöglichkeiten sich ihnen bieten. Hierfür wurden für die drei genannten Berufsbilder in den Flächenbundesländern Internetrecherchen und über 200 leitfadengestützte Telefoninterviews mit Berufs- und Fachschullehrern, mit Verantwortlichen

der zuständigen Stellen, der Kultus- und Landwirtschaftsministerien, mit Vertretern der überbetrieblichen Ausbildung und mit Mitgliedern von Bildungs- und Prüfungsausschüssen durchgeführt.

Im Anschluss an die Erhebung diskutierten auf 13 Dialogforen insgesamt 231 Bildungsakteure, wie der Ökolandbau stärker in die Aus- und Fortbildung integriert werden kann. Zudem vereinbarten die Teilnehmenden gemeinsame Ziele sowie den angestoßenen Dialogprozess fortzuführen und erarbeiteten konkrete Handlungsoptionen.

Auf den Dialogforen wurde sehr deutlich, dass es einen großen Bedarf für Austausch und Vernetzung gibt: Viele Teilnehmer kannten sich noch nicht und waren erstaunt darüber, wer sich bereits alles mit dem Thema Ökolandbau befasst. Zugleich waren den Teilnehmenden interessante Ansätze einzelner Schulen oder Lehrkräfte im eigenen Bundesland häufig unbekannt.

Viel Spielraum

Im KMK-Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Landwirt/-in (KMK, 1994) wurde bereits vor mehr als 20 Jahren das Lerngebiet „Alternative Landwirtschaft“ mit 80 Unterrichtsstunden vorgesehen. Die Hälfte der Bundesländer übernimmt den Rahmenlehrplan direkt, die andere Hälfte setzt ihn in einen Landeslehrplan um. Hierbei können die Länder die zeitliche Zuordnung der einschlägigen Schwerpunkte laut KMK-Rahmenlehrplan flexibel wählen und Lehrplaninhalte an regionale Bedingungen anpassen.

Die vorgesehenen 80 Unterrichtsstunden Ökolandbau wurden formal in keinen Lehrplan der untersuchten Bundesländer übernommen. Stattdessen reichen die Zeitrichtwerte von einigen wenigen Unterrichtseinheiten (Baden-Württemberg und NRW) bis zu 72 Unterrichtsstunden (Sachsen). In den Rahmen- und Landeslehrplänen der Gärtner/-innen und Winzer/-innen ist der Ökolandbau meist nur knapp an einzelnen Stellen erwähnt.

Eine Quantifizierung des Unterrichtsumfangs der Ökolandbauinhalte ist auf Basis der Lehrpläne jedoch nur schwer möglich. Lerngebiete sind häufig wenig zeitlich

differenziert und Themen werden zunehmend integriert und verteilt über mehrere Lerngebiete vermittelt (Lernfeldkonzept). Hinzu kommt, dass Berufsschulen und Lehrkräfte viel Spielraum bei der Gestaltung des Unterrichts haben und diesen auch nutzen.

Lehrerengagement

Die Interviewergebnisse zeigen klar: Manche Lehrkräfte räumen dem Ökolandbau bereits seit Jahren hohe Priorität ein, während andere Lehrkräfte Ökolandbauinhalte bisher nur wenig im Unterricht ansprechen. Die Spanne reicht von seltenen Gegenüberstellungen der konventionellen und ökologischen Wirtschaftsweisen und einer knappen Einführung zum Ökolandbau bis hin zum zweijährigen Unterrichtsfach Ökolandbau.

An anderen Schulen führen einzelne Lehrer aufwendig organisierte Projektwochen mit Exkursionen zu Biobetrieben und Gastvorträgen durch. Häufig werden Ökolandbauinhalte zudem integriert unterrichtet. Das heißt, es wird beispielsweise in einer Unterrichtseinheit zur Schweinehaltung auch auf die Unterschiede und Besonderheiten in der ökologischen Schweinehaltung eingegangen. Wie häufig und in welchem zeitlichen Umfang diese integrierte Vermittlung geschieht, konnten die Lehrkräfte nicht klar beziffern.

Inbesondere die integrierte Vermittlung des Ökolandbaus im Unterricht bedarf guter Fachkenntnisse der ökologischen Wirtschaftsweisen. Das geeignete Wissen müssen sich die Lehrkräfte in speziellen Weiterbildungen aneignen. Das derzeitige Angebot reicht aus Sicht der Lehrkräfte dafür jedoch nicht aus. Die Mehrzahl der Lehrerinnen und Lehrer wünscht sich mehr regionale sowie überregionale Angebote, die stärker an ihren Bedarf angepasst sind.

Exkursionen zu Biobetrieben sind ein gutes Mittel, um Auszubildenden ein realistisches Bild des Ökolandbaus zu vermitteln. Dennoch besuchen nur etwa die Hälfte der befragten Lehrkräfte regelmäßig Biobetriebe mit der Klasse. Gründe dafür sind häufig zu hohe bürokratische Hürden, der hohe Zeitaufwand für die Organisation und mangelnde finanzielle Res-



Bildungsakteure aus ganz Deutschland kamen in Fulda zusammen.

Foto: Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN)

sourcen. Auch für den Einsatz externer Referenten fehlt oftmals das Geld.

Viele Lehrer orientieren sich bei der Unterrichtsgestaltung zu einem gewissen Grad am Interesse und den betrieblichen Hintergründen der Schülerinnen und Schüler – mit dem Resultat, dass in Regionen mit wenig Ökolandbau das Thema auch im Unterricht weniger vorkommt. In den Berufsbildern Winzer/-in und Gärtner/-in (Gemüsebau), mit verhältnismäßig vielen Auszubildenden von Biobetrieben, ist Ökolandbau in der Regel auch im Unterricht häufiger Thema.

Auf Themen der schriftlichen Abschlussprüfung bereiten Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler besonders intensiv vor. Es ist anzunehmen, dass der Ökolandbau stärker im Unterricht behandelt wird, wenn er auch Inhalt der Abschlussprüfung ist. Dies ist bisher jedoch nur in zwei von zwölf untersuchten Bundesländern regelmäßig der Fall. In den anderen Bundesländern ist der Ökolandbau höchstens gelegentlich, häufig jedoch auch überhaupt kein Thema in der Prüfung. Ein positives Beispiel stellt Schleswig-Holstein dar.

Abschlussprüfung

Hier enthält der Fragenkatalog für die zentrale, schriftliche Abschlussprüfung zahlreiche Ökolandbau-Fragen, die auch regelmäßig zur Anwendung kommen. Ein weiteres, erwähnenswertes Beispiel ist Sachsen. Hier werden Ökoland-

baufragen seit 2010 durchgängig im Wahlpflichtteil und zunehmend auch im Pflichtteil der Abschlussprüfung abgefragt.

Die Berufsausbildungen zum/ zur Winzer/-in und Gärtner/-in sind beim Thema Prüfungen schon weiter. In der Hälfte der untersuchten Bundesländer kommt der Ökolandbau regelmäßig in den Abschlussprüfungen der Winzerinnen und Winzer vor. Bei den Gemüsegeärtnern ist dies in allen untersuchten Bundesländern gelegentlich bis häufig der Fall.

Überbetriebliche Ausbildung

Ein Drittel der überbetrieblichen Ausbildungsstätten (ÜBS) in Deutschland vermitteln Wissen über die ökologische Tierhaltung, zwei Drittel tun dies nicht. Auch in den Landtechniklehrgängen wird beispielsweise nur in der Hälfte der ÜBS in Deutschland Wissen zur mechanischen Beikrautregulierung vermittelt. Häufig genannte Gründe sind fehlende finanzielle Mittel für Stallumbauten oder für die Anschaffung von Technik. Zudem entscheiden die ÜBS nicht eigenständig über die Inhalte der Lehrgänge, sondern erhalten hierzu klare Vorgaben vom Berufsbildungsausschuss.

Ein Beispiel, wie mit einfachen Mitteln Ökolandbauwissen in die Lehrgänge integriert werden kann, zeigt das Lehr- und Versuchsgut Köllitsch (LFULG) in Sachsen. Auch wenn es keine Ökoställe vor Ort gibt, erhalten alle Auszubildenden

Literatur
KMK (1994): Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Landwirt/Landwirtin (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 27. Oktober 1994), URL: <https://www.kmk.org/themen/berufliche-schulen/duale-berufsausbildung/downloadbereich/rahmenlehrplaene.html> (Abruf: 9.5.2019)
KMK (2002): Rahmenvereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 7.11.2002 i.d.F. vom 23.8.2018), URL: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2002/2002_11_07-RV-Fachschulen.pdf (Abruf: 9.5.2019)



Foto: Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN)

In Arbeitsgruppen erarbeiten Teilnehmende der Dialogforen Handlungsoptionen für mehr Ökolandbau in Aus- und Fortbildung.

kurze Faktensammlungen zu den Besonderheiten in der ökologischen Schweine- und Rinderhaltung. Im Landtechniklehrgang lernen die Azubis die Theorie und Praxis zum Einsatz von Striegeln in verschiedenen Kulturen kennen. Für das nötige Fachwissen haben mittlerweile alle Ausbilder mindestens eine Weiterbildung zum Ökolandbau besucht.

Fachschule

Die KMK-Rahmenvereinbarung für Fachschulen (KMK, 2002) enthält keine Empfehlungen zu fachlichen Inhalten, somit ist auch der Ökolandbau kein Thema. Fachschulen haben bei der Gestaltung des Unterrichts daher noch größere Freiheiten als Berufsschulen. Etwa die Hälfte der untersuchten Fachschulen hat den Ökolandbau bisher formal in die Lehrpläne integriert, häufig im Umfang von 80 Unterrichtsstunden, zum Teil jedoch nur als freiwilliges Angebot in Form eines Wahlpflichtfachs.

Auch hier kommt es bei der Vermittlung von Inhalten des Ökolandbaus wieder auf die einzelnen Lehrkräfte an, und die Unterschiede von Schule zu Schule sind groß. An einigen Fachschulen werden Ökowochen durchgeführt, Betriebsumstellung anhand von Modellbetrieben durchgespielt oder Fahrten zu unterschiedlichen Biobetrieben organisiert, an anderen Fachschulen ist der Ökolandbau kaum Thema. Viele Teilnehmende der Dialogforen sehen daher großen Bedarf für einen Austausch zwischen Fachschullehrenden auch

über Landesgrenzen hinweg. Gefordert werden zudem bundesweite Fortbildungen unter Einbindung der Berufsverbände. Auf Bundesebene wünschen sich die Bildungsakteure eine zentrale Netzungsstelle, die den inhaltlichen Austausch und die Bildungsarbeit koordiniert.

Unterrichtsmaterialien

Lehrkräfte benötigen bedarfsgerechte Unterrichtsmaterialien, um Ökolandbau zu unterrichten. In der Regel stellen sich die Lehrkräfte Unterrichtsmaterialien selbst zusammen und nutzen hierfür am häufigsten folgende Quellen: www.oekolandbau.de – die Informationsplattform der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Internetseiten und Fachzeitschriften der Öko-Anbauverbände sowie Fachinformationen und Internetseiten der Landwirtschaftskammern und Landesbehörden. Die befragten Lehrkräfte bemängeln, dass es noch zu wenig bedarfsgerechte Materialien gibt und dass die Suche nach Informationen zu viel Zeit beansprucht.

Lehrkräfte wünschen sich mehr Materialien, die möglichst praxisnah, aktuell, faktenbasiert und zentral auf einer Plattform abrufbar sind. Zudem müssten Texte stärker auf das Niveau der Berufs- oder Fachschule zugeschnitten sein. Darüber hinaus wünschen sich Lehrende die Möglichkeit, selbst Texte und Materialien mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Hierfür sollten auf Landes- oder Bundesebene entsprechende Strukturen geschaffen werden.

Komplexe Aufgabe

Ende März trafen sich 100 Bildungsexperten in Fulda, um die Projektergebnisse zu diskutieren und weitere Handlungsoptionen für die Zukunft zu erarbeiten. Zudem hatten die Teilnehmer aus den unterschiedlichen Bereichen der beruflichen Bildung und aus allen untersuchten Bundesländern die Gelegenheit, sich über Landesgrenzen hinweg auszutauschen und bundesweit miteinander zu vernetzen. Aus den Tagungsbeiträgen und Arbeitsgruppen ging deutlich hervor, dass finanzielle und zeitliche Ressourcen geschaffen und verantwortliche Personen

benannt werden müssen, damit die Integration gelingt.

Wie dies geht, zeigen Beispiele aus NRW und Hessen. So wurde das Dialogforum in NRW unter Federführung der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen fortgeführt und „ökologische Pflanzenbautage“ in allen überbetrieblichen Ausbildungsstätten geschaffen. Am „Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen“ wurde, ausgehend von den Ergebnissen des Dialogforums, eine Projektstelle für die Weiterentwicklung des Ökolandbaus an den Fachschulen geschaffen.

Das Fazit vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer war somit auch, dass es in vielen Bereichen Fortschritte gibt und die Diskussion um das Thema sachlicher geworden ist. Die Integration des Ökolandbaus bleibt jedoch eine komplexe Aufgabe und verlangt langfristiges Engagement von Bildungsakteuren auf Landes- und Bundesebene. Die Ergebnisse des Projekts sollen hierfür als Basis für die weitere Arbeit dienen. Insbesondere folgender Handlungsbedarf besteht:

- Förderung und Verstärkung des Austauschs und der Vernetzung zwischen allen Bildungsakteuren auf Landes- und Bundesebene;
- Schaffung zusätzlicher, regionaler und überregionaler Weiterbildungsangebote, die am Bedarf der Lehrkräfte ausgerichtet sind;
- stärkere Integration des Ökolandbaus in Berufs- und Fachschullehrpläne der Länder und in die Schulcurricula;
- Verbreitung guter Beispiele für die Integration des Ökolandbaus aus Berufsschulen, Fachschulen, der ÜBA und dem Prüfungswesen;
- Erstellung bedarfsgerechter Unterrichtsmaterialien sowie Schaffung einer zentralen Informationsplattform und regionaler Austauschplattformen;
- Förderung von Exkursionen zu Biobetrieben: finanzielle Unterstützung für Fahrten und Betriebsleiter, Schaffung von Exkursions-Betriebsnetzwerken, Erstellen von Übersichtskarten der Exkursionsbetriebe und Abbau bürokratischer Hürden.

Der Autor



Jörg John
Kompetenzzentrum
Ökolandbau Niedersachsen GmbH,
Visselhövede
Projekt OekoBerufBild
j.john@oeko-komp.de
www.oeko-komp.de